

Das Grundeinkommen im Garantismus als “vierter Weg” sozialpolitischer Steuerung

Zur Kompensation des disruptiven Potentials eines digitalisierten Arbeitsmarktes

*Kurzvortrag Workshop “Lebensweise Grundeinkommen. Neues Schaffen durch anders (tätig) Sein?”
des DFG-Kollegs „Postwachstumsgesellschaften“, 15.-16. November 2018, Session II – Auf dem
Weg zu neuen Konsum- und Produktionsverhältnissen jenseits und diesseits des Marktes?*

Prof. Dr. Michael Opielka / Philipp Herbrich

ISÖ – Institut for Social Ecology, Siegburg (Germany)

Ernst Abbe University of Applied Sciences Jena (Germany)

Seit Jahren wird eine Utopie kritisch gesehen, die auf Erwerbsarbeitszentrierung¹ und der Idee der Vollbeschäftigung beruht.² Die Besorgnisse könnten aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung durch „Industrie 4.0“ bzw. „Arbeit 4.0“ und deren prognostizierten Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt eine neue Relevanz erreichen. Aufgrund des technologischen Wandels und der zunehmenden Innovationsgeschwindigkeit von KI, Robotik, maschinellem Lernen oder Automatisierung können dramatische Produktivitätsanstiege erreicht werden³. „Cyber-physische-Systeme“⁴ sind in der Lage, Produktions- und Logistikprozesse nach Installation eigenständig zu planen und auszuführen⁵. Dies kann zur Annahme führen, dass die menschliche Arbeit zunehmend überflüssig wird und das *Ende der Arbeit*⁶ bevorsteht. Für Bürger_innen, die mit der zunehmenden Digitalisierung am Arbeitsplatz nicht mithalten können, könnten zunehmende Ungleichheits- und Exklusionserfahrungen resultieren.

¹ Vgl. Becker 2015: 17, vgl. Carigiet u. Opielka 2006: 16, 20, vgl. Opielka 2017: 103f., vgl. Opielka 2008: 29f.

² Vgl. Berger u. Konietzka 2001: 22.

³ Vgl. Ford 2016: Einband, vgl. Opielka 2018b: 7, vgl. Schwab 2016: 9, 17, 21.

⁴ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017: 21, 199, vgl. Hug 2018: 14.

⁵ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017: 21, 199.

⁶ Rifkin 1996.

Das disruptive Potential eines digitalisierten Arbeitsmarkts kann, so unsere Hypothese, zur zunehmenden Irrelevanz der Erwerbsarbeitszentrierung führen⁷. Diese Entwicklung bedarf eines starken Gegengewichts durch wohlfahrtsstaatliche Innovationen⁸. Diese könnten beispielsweise in der Einführung eines neuen Gesellschaftsvertrags gesehen werden, der nicht mehr auf Erwerbsarbeit, sondern auf Wertorientierungen, Normativen, Ethik und Menschenrechten beruht: Das ist das Konzept des ‚Garantismus‘, ein ‚vierter Weg‘ sozialpolitischer Steuerung, der über die etablierten liberalen, sozialdemokratischen oder konservativen Konzepte hinausgeht.⁹ Das Grundeinkommen im Garantismus kann jenen Weg ebnen und als Entwurf eines neuen gesellschaftlichen Modells gesehen werden, das eine humanistische Antwort¹⁰ auf das disruptive Potential der Digitalisierung bietet und so zu Sozialer Nachhaltigkeit¹¹ beiträgt.¹²

Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt

Die Debatte um die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt basiert auf der zentralen Frage¹³: Führt sie zu einem Arbeitsplatzabbau und Arbeitslosigkeit oder wird der Arbeitsplatzverlust kompensiert? Frey und Osborne (2013) untersuchten am Beispiel des US-Arbeitsmarktes, wie anfällig Berufe gegenüber der Automatisierung sind. Sie stellten fest, dass 47 Prozent der Berufe hoch gefährdet sind, über einen un-spezifizierten Zeitraum automatisiert zu werden.¹⁴ Dennoch war es nicht ihre Intention, eine „Arbeitslosigkeits-Apokalypse“¹⁵ zu prognostizieren, sondern die Automatisierungswahrscheinlichkeiten von Berufen aufgrund rein technischer Fähigkeiten herauszustellen¹⁶. Ihr ‚berufsbasierter‘ Ansatz wurde vielfach kritisiert, da er zu einer Überschätzung des Automatisierungsrisikos führe¹⁷. Denn jeder vermeintlich hoch gefährdete Beruf

⁷ Vgl. Opielka 2018b: 2.

⁸ Vgl. Opielka 2018a: 1, 4.

⁹ Vgl. Opielka 2018a: 4, Vgl. Opielka 2018b: 6, vgl. Opielka 2008: 27.

¹⁰ Vgl. Häni 2017: 17.

¹¹ Vgl. Opielka 2017.

¹² Vgl. Opielka 2018a: 1, 4, vgl. Opielka 2018b: 2, 6.

¹³ Basierend auf der Freisetzung- und Kompensationstheorie des Ökonomen David Ricardo (vgl. van Suntum 2001: 118)

¹⁴ Vgl. Frey u. Osborne 2013: 1, 38.

¹⁵ Vgl. Frey u. Osborne 2018.

¹⁶ Vgl. Frey u. Osborne 2013: 42f.

¹⁷ Vgl. Arntz et al. 2016: 4, vgl. Bonin et al. 2015: i, 11, 18, 23, vgl. Dengler u. Matthes 2015: 9, vgl. Hug 2018: 43f.

beinhalte Tätigkeiten, die nur schwer automatisierbar seien¹⁸. Demnach sei nicht davon auszugehen, dass ganze Berufssegmente vollständig automatisiert werden würden¹⁹. Dieser ‚tätigkeitsbasierte‘ Ansatz verringert die Schätzwerte des Automatisierungspotentials signifikant²⁰. Arntz et al. (2016) stellen fest, dass lediglich 9 Prozent der Berufe in den USA und 9 Prozent der Berufe in den OECD Ländern automatisierbar seien²¹. In Deutschland führte der Ansatz zu ähnlichen Ergebnissen²². Sie legen nahe, dass keine größeren Beschäftigungseffekte im Sinne eines übermäßigen Arbeitsplatzabbaus zu erwarten sind²³.

Allerdings erscheint ein Strukturwandel des Arbeitsmarkts absehbar: Es wird eine weitere Polarisierung des Arbeitsmarkts in einen Hoch- und Niedriglohnsektor vermutet. Weniger Fachkräftetätigkeiten und mehr hochkomplexe sowie helfende Tätigkeiten würden nachgefragt werden.²⁴ Die Verschiebungen können das Arbeitslosigkeitsrisiko erhöhen oder zu häufigen Wechseln zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung führen²⁵. Die Qualifikations- und Kompetenzanforderungen des digitalisierten Arbeitsmarkts würden steigen, weshalb Weiterbildungen entscheidend seien, um sich an den Wandel anzupassen²⁶. Hierdurch ergebe sich ein Anpassungsdruck für die Beschäftigten, der für Geringqualifizierte besonders hoch ausfalle²⁷. Der Wandel bedürfe daher einer aktiven Gestaltung durch die Politik: Die berufliche Qualifikation dürfe nicht allein in der Verantwortung einzelner Arbeitnehmer_innen liegen²⁸. Verschiebungen zwischen den Branchen müssen durch Qualifizierung und eine aktive Arbeitsmarktpolitik begleitet werden, um die Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten²⁹. Dies gilt besonders für gefährdete

¹⁸ Vgl. Arntz et al. 2016: 4.

¹⁹ Vgl. Arntz et al. 2016: 4, vgl. Bonin et al. 2015: i, 1, 23, vgl. Dengler u. Matthes 2015: 22, vgl. Hug 2018: 43.

²⁰ Vgl. Nedelkoska u. Quintini 2018: 6.

²¹ Vgl. Arntz et al. 2016: 4, 8.

²² Vgl. Bonin et al. 2015: i, 14, 23.

²³ Vgl. ebd.: 24, vgl. Dengler u. Matthes 2015: 22, vgl. Hug 2018: 45.

²⁴ Vgl. Arnold et al. 2016: 6, vgl. Brzeski u. Fechner 2018: 1, 4f., vgl. Ford 2016: 71f., vgl. Schwab 2016: 61f, vgl. Wolter et al. 2016: 62f.

²⁵ Vgl. Hug 2018: 41, 45f.

²⁶ Vgl. Hug 2018: 41, 45f., vgl. Schwab 2016: 62, 69f., vgl. Wolter et al. 2016: 62f.

²⁷ Vgl. Arnold et al. 2016: 1, vgl. Bonin et al. 2015: 24, vgl. Schwab 2016: 69f.

²⁸ Vgl. Lorenz 2017: 4.

²⁹ Vgl. Albrecht u. Ammermüller 2016: 37, vgl. Arnold et al. 2016: 1, vgl. Bonin et al. 2015: 24, vgl. Hug 2018: 45f.

Beschäftigungsgruppen³⁰. Durch eine „Höherqualifizierung auf allen Ebenen“³¹ sei keine Polarisierung der Beschäftigungen zu erwarten³².

Verschärfung der Fragilität des Prinzips der Erwerbsarbeitszentrierung

Die Lösungsvorschläge scheinen eine sozialpolitische Steuerung im Sinne des deutschen konservativ-liberalen Systemprinzips³³ der Erwerbsarbeitszentrierung zu favorisieren: Sie bedienen das Bild der smarten, flexiblen und anstrengungsbereiten Erwerbsperson, die Fort- und Weiterbildungen für sich beansprucht, um ihren Arbeitnehmer_innenstatus zu sichern und weiterhin am Arbeitsmarkt zu partizipieren. Dies wäre auch nötig, denn soziale Sicherheit ist (nicht nur) in Deutschland an Erwerbsarbeit gebunden³⁴. Fraglich wird hierbei nur, was mit jenen Personen geschieht, die dem beschriebenen Anpassungsdruck des digitalisierten Arbeitsmarkts nicht standhalten können.

Die Sorge um den Strukturwandel der Erwerbsgesellschaft ist bereits vielfach beschrieben worden³⁵. Wachsende Instabilitäten, Unsicherheiten und prekäre Beschäftigungsverhältnisse höhlen die prägende Kraft der Erwerbsarbeitsgesellschaft zunehmend aus³⁶. Bereits heute bestehe eine Teilung des Arbeitsmodells in „Kern- und Randbelegschaft“³⁷: Letztere werden abhängig von der Marktsituation eingestellt und entlassen³⁸. Die liberale Aktivierungsprogrammatik des ‚workfare‘ birgt Exklusions- und Diskriminierungsmomente³⁹. Zunehmend steht die Frage eines Konstruktionsdefekts des Arbeitsmarkts und der Fragilität der Erwerbsarbeitszentrierung im Raum⁴⁰.

Das Modell der Erwerbsarbeitszentrierung wird durch die Digitalisierung des Arbeitsmarkts nun relevanter denn je: Denn die bereits bestehenden Ungleichheits- und Exklusionsmomente durch den Strukturwandel der Erwerbsarbeit könnten sich in

³⁰ Vgl. Bonin et al. 2015: 24.

³¹ Albrecht u. Ammermüller 2016: 35.

³² Vgl. ebd.

³³ Vgl. Lamping u. Rüb 2004 zit. nach Carigiet u. Opielka 2006: 31, vgl. Bleses u. Seelaub-Kaiser 2004: 152f. zit. nach Carigiet u. Opielka 2006: 31.

³⁴ Vgl. Bonß 2001: 336, vgl. Carigiet et al. 2006: 10.

³⁵ Vgl. Berger et al. 2001 zit. nach Berger u. Konietzka 2001: 11, vgl. Berger u. Konietzka 2001: 11, 20, vgl. Bittmann 2014: 164, vgl. Bonß 2001: 341f.

³⁶ Vgl. Berger u. Konietzka 2001: 22.

³⁷ Opielka 2018a: 2.

³⁸ Vgl. Opielka 2018b: 7.

³⁹ Vgl. ebd.: 8, vgl. Handler u. Babcock 2006.

⁴⁰ Vgl. Opielka 2008: 30, 33.

Kombination mit den disruptiven Dynamiken des digitalisierten Arbeitsmarkts weiter verschärfen⁴¹. Benachteiligte Bürger_innen, die bereits heute nur schwierig eine angemessene Beschäftigung finden können⁴², werden durch die Entwicklung wohl vor noch größere Herausforderungen gestellt. „Die Kopplung von Arbeitseinkommen und Lebensunterhalt wird damit für immer mehr Menschen in immer mehr Lebenslagen riskanter“⁴³. Ebenso erscheint es fraglich, ob alle Menschen die Ressourcen aufweisen, den erhöhten (Bildungs-)Anforderungen und dem Anpassungsdruck des digitalisierten Arbeitsmarkts zu folgen. Der genannte Lösungsvorschlag erscheint als Antwort auf den disruptiven Wandel des Arbeitsmarkts unzureichend, da lebenslange Vergesellschaftung über Erwerbsarbeit⁴⁴ für eine zunehmende Anzahl von Bürger_innen weniger relevant und marginalisiert wird⁴⁵.

Dies wirft Fragen auf: Ist die Kopplung sozialer Sicherheit an Erwerbsarbeit künftig sinnvoll? Auf welche Gestaltungsprinzipien soll sich die Sozialpolitik konzentrieren?⁴⁶ Denn dass sich alle Beschäftigten an den technologischen Wandel anpassen können, erscheint wenig realistisch. Stattdessen kann es lohnen, über eine Anpassung und Reform des Steuerungssystems sozialer Sicherheit nachzudenken, die das disruptive Potential des digitalisierten Arbeitsmarkts nachhaltig kompensieren kann. Hier kommt die Idee des Grundeinkommens ins Spiel, das die Wertmetaphern der Arbeit und Gleichheit verteidigen oder erweitern könnte⁴⁷.

Lösungsvorschlag: Das Grundeinkommen im Garantismus als vierter Weg

Die Frage alternativer sozialpolitischer Steuerungsmodelle greift das Konzept der Wohlfahrtsregimes im Rahmen der vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung von Gøsta Esping-Andersen⁴⁸ sowie Konzepte Sozialer Nachhaltigkeit⁴⁹ auf. Es sind analytische Konzepte, Idealtypen, die zur Untersuchung der Steuerungsleistung sozialer Systeme

⁴¹ Vgl. Bonß 2001: 345, 349, vgl. Ford 2016: 68f., vgl. Opielka 2018a: 2, vgl. Schwab 2016: 24, 68, 70.

⁴² Vgl. Opielka 2018b: 8.

⁴³ Opielka 2018a: 2.

⁴⁴ Vgl. Bonß 2001: 331ff., 338, vgl. Kocka u. Offe 2000: 11.

⁴⁵ Vgl. Opielka 2018b: 6.

⁴⁶ Vgl. Opielka 2015: 737, vgl. Opielka 2008: 29.

⁴⁷ Vgl. Opielka 2018a: 2.

⁴⁸ Vgl. Esping-Andersen 1998.

⁴⁹ Vgl. Opielka 2017: 18.

herangezogen werden können⁵⁰. Sie zeigen, dass Sozialpolitik nicht nur als Funktion des Kapitalismus interpretiert werden muss⁵¹. Die Fokussierung auf die etablierten Steuerungsmodelle des Liberalismus, Konservatismus und der Sozialdemokratie beantwortet, so die Annahme, die Probleme einer zunehmenden Desintegration moderner Arbeitsmärkte nicht mehr hinreichend⁵². Sie können jedoch um ein viertes Konzept, das des ‚Garantismus‘, erweitert werden. Es profiliert Ethik, Menschenrechte und Teilhabe als dominante Steuerungssysteme sozialpolitischen Handelns und geht damit als ‚vierter Weg‘ über die Markt-, Staats-, oder Gemeinschaftszentrierung hinaus.⁵³ Es ermöglicht, soziale Rechte durch ein Grundeinkommen um den Bürger_innenstatus herum zu organisieren. So kann das Normativ des „Welfare to Work“ in Richtung eines auf Menschenrechten basierenden Normativ abgelöst werden, das das endemische Problem sozialer Exklusion ernst nimmt.⁵⁴

Ein Grundeinkommen würde allen Bürger_innen die Existenz und die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand garantieren, ohne dass diese primär an Erwerbsarbeit geknüpft wären⁵⁵. Das muss nicht heißen, dass ein Grundeinkommen vom Eintritt in den Arbeitsmarkt entmutigen oder abhalten würde – im Gegenteil – es kann darüber hinaus zu bürgerschaftlichem Engagement im ‚dritten Sektor‘ motivieren⁵⁶. Jedes auch nur einigermaßen auskömmliche Grundeinkommen profiliert nicht-kapitalistische Arten der Produktion innerhalb oder jenseits von Markt, Staat und Gemeinschaft⁵⁷.

Die Sinnfrage der Beschäftigung kann neu gestellt werden⁵⁸, ohne (Anpassungs-)Druck und Furcht vor Arbeitslosigkeit⁵⁹. Durch die schützende Wirkung von Geldleistungen⁶⁰, Esping-Andersen verwendet hierfür den Begriff der „Dekommodifizierung“, kann jeder Mensch seine individuelle Vorstellung eines guten Lebens⁶¹ bescheiden und genügsam⁶² verwirklichen. Niemand würde mehr als billige Arbeitskraft behandelt werden,

⁵⁰ Vgl. ebd.: 21.

⁵¹ Vgl. Opielka 2018b: 4.

⁵² Vgl. Opielka 2018b: 17f.

⁵³ Vgl. Opielka 2008: 27, 35.

⁵⁴ Vgl. Opielka 2018b: 17f.

⁵⁵ Vgl. Bahle 2007, vgl. Opielka 2018a: 3, vgl. Opielka 2018b: 6, 11, 14, vgl. Carigiet et al. 2006: 7.

⁵⁶ Vgl. Opielka 2018b: 15.

⁵⁷ Vgl. Wright 2017: 18-21.

⁵⁸ Vgl. Opielka 2018a: 3.

⁵⁹ Vgl. Bittmann 2014: 152.

⁶⁰ Vgl. Opielka 2017: 103, 105.

⁶¹ Vgl. Nussbaum 2006: 76ff. zit. nach Steckmann 2014: 200.

⁶² Vgl. Opielka 2018a: 4.

sondern als Bürger_in, mit der Freiheit, über die eigenen Einkommens- und Beschäftigungsverhältnisse zu entscheiden. Einkommensarmut würde verhindert werden, während das Normativ der Inklusion ausgeweitet wird.⁶³ Niemand würde durch die disruptiven Anforderungen des digitalisierten Arbeitsmarktes zurückgelassen werden. Niemand müsste Angst haben, zurückgelassen zu werden. Das im Garantismus profilierte weite Verständnis Sozialer Nachhaltigkeit in Richtung einer umfassenden gesellschaftlichen Transformation⁶⁴ kann sich in der Einführung eines Grundeinkommens niederschlagen. Es birgt das Potential, negative Auswirkungen des digitalisierten Arbeitsmarkts zu kompensieren. Dies ist nicht geringzuschätzen⁶⁵.

Literatur

Albrecht, Thorben; Ammermüller, Andreas (2016): Arbeitsmarktprognose 2030. In: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Arbeit Weiter Denken, Werkheft 02, Wie wir arbeiten (wollen), S. 32-37. URL: https://www.arbeitenviernull.de/fileadmin/Downloads/BMAS_Werkheft-2.pdf. Stand: 12.11.2018.

Arnold, Daniel; Arntz, Melanie; Gregory, Terry; Steffes, Susanne; Zierahn, Ulrich (2016): Herausforderungen der Digitalisierung für die Zukunft der Arbeitswelt. ZEW policy brief. URL: <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/policybrief/pb08-16.pdf>. Stand: 12.11.2018.

Arntz, Melanie; Gregory, Terry; Zierahn, Ulrich (2016): The risk of Automation for Jobs in OECD Countries. OECD Social, Employment and Migration Working Paper No. 189. URL: <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/5jlz9h56dvq7-en.pdf?expires=1540121352&id=id&accname=guest&checksum=B7886BAC18B94226237C6B2F0F78AE11>. Stand: 12.11.2018.

Bahle, Thomas (2007): Wege zum Dienstleistungsstaat. Deutschland, Frankreich und Großbritannien im Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Becker, Uwe (2015): Die Inklusionslüge. Behinderung im flexiblen Kapitalismus, transcript Verlag, Bielefeld.

Berger, Peter A.; Konietzka (2001): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten, Opladen: Leske + Budrich.

Bittmann, Felix (2014): Soziologie der Zukunft. Intelligente Maschinen und ihr Einfluss auf die Gesellschaft, Berlin: epubli.

Bonin, Holger; Gregory, Terry; Zierahn, Ulrich (2015): Übertragung der Studie von Frey/Osborne (2013) auf Deutschland. URL: http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/Kurzexpertise_BMAS_ZEW2015.pdf. Stand: 12.11.2018.

Bonß, Wolfgang (2001): Vergesellschaftung über Arbeit. Oder: Gegenwart und Zukunft der Arbeitsgesellschaft. In: Berger, Peter A.; Konietzka (Hrsg.): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten, Opladen: Leske + Budrich. S. 331-356.

Brzeski, Carsten; Fechner, Inga (2018): Die Roboter kommen (doch nicht)? Folgen der Automatisierung für den deutschen Arbeitsmarkt. Eine Bestandsaufnahme. In: ING Diba (Hrsg.): Economic & Financial

⁶³ Vgl. Opielka 2018b: 14f., 18.

⁶⁴ Vgl. Opielka 2017: 19f.

⁶⁵ Vgl. Opielka 2018a: 5.

Analysis vom 11.06.2018. URL: https://www.ing-diba.de/binaries/content/assets/pdf/ueber-uns/presse/publikationen/ing-diba-economic-analysis_roboter-2.0.pdf. Stand: 12.11.2018.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Weißbuch Arbeiten 4.0. Arbeit Weiter Denken. URL: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a883-weissbuch.pdf?__blob=publicationFile. Stand: 12.11.2018.

Carigiet, Erwin; Mäder, Ueli; Opielka, Michael; Schulz-Nieswandt (Hrsg.) (2006): Wohlstand durch Gerechtigkeit. Deutschland und die Schweiz im sozialpolitischen Vergleich, Zürich: Rotpunktverlag.

Carigiet, Erwin; Opielka, Michael (2006): Deutsche Arbeitnehmer – Schweizer Bürger? In: Carigiet, Erwin; Mäder, Ueli; Opielka, Michael; Schulz-Nieswandt (Hrsg.): Wohlstand durch Gerechtigkeit. Deutschland und die Schweiz im sozialpolitischen Vergleich, Zürich: Rotpunktverlag. S. 15-46.

Dengler, Katharina; Matthes, Britta (2015): Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt. Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland, IAB-Forschungsbericht 11/2015, URL: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2015/fb1115.pdf>. Stand: 12.11.2018.

Esping-Andersen, Gøsta (1998): Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur Politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In: Lessenich, Stephan; Ostner, Ilona (Hrsg.): Welten des Wohlfahrtskapitalismus: Der Sozialstaat in vergleichender Perspektive, Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag. S. 19-56.

Ford, Martin (2016): Aufstieg der Roboter: Wie unsere Arbeitswelt gerade auf den Kopf gestellt wird – und wie wir darauf reagieren müssen, Kulmbach: Plassen Verlag.

Frey, Carl Benedikt; Osborne, Michael (2018): Automation and the future of work – understanding the numbers. URL: <https://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/opinion/view/404>. Stand: 12.11.2018.

Frey, Carl Benedikt; Osborne, Michael A. (2013): The Future Of Employment: How Susceptible Are Jobs To Computerisation? URL: https://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf. Stand: 12.11.2018.

Handler, Joel F.; Babcock, Amanda Sheely (2006): The Failure of Workfare: Another Reason for a Basic Income Guarantee. In: Basic Income Studies Vol. 1 No. 1 Article 3.

Hug, Hartmut (2017): Industrie 4.0: Historische Grundlagen, technische Veränderungen, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen. Ritel: Merkur Verlag.

Häni, Daniel (2017): Was würdest du arbeiten, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre? Manifest zum Grundeinkommen, Wals bei Salzburg: Ecowin Verlag.

Häußling, Roger (2014): Techniksoziologie. Baden-Baden: Nomos.

Kocka, Jürgen; Offe, Claus (2000): Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Lorenz, Philippe (2017): Digitalisierung im deutschen Arbeitsmarkt. Eine Debattenübersicht. In: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. und Stiftung Neue Verantwortung e.V. (Hrsg.). URL: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=74e07e20-c334-104d-9287-cf23c6260e5a&groupId=252038. Stand: 12.11.2018.

Nedelkoska, Ljubica; Quintini, Glenda (2018): Automation, skills use and training. OECD Social, Employment and Migration Working Papers No. 202. URL: <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/2e2f4eea-en.pdf?expires=1540122133&id=id&accname=guest&checksum=0C1EF7A2F2A4E4DB932D6FA2FF7182BD>. Stand: 12.11.2018.

Opielka, Michael (2008): Sozialpolitik, Grundlagen und vergleichende Perspektiven, 2. Auflage, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Opielka, Michael (2015): Strukturprobleme der Finanzierung der sozialen Sicherheit aus sozialwissenschaftlicher Sicht: Das Grundeinkommen als zentrale sozialpolitische Innovation, in: Masuch, Peter/Spellbrink, Wolfgang/Becker, Ulrich/Leibfried, Stephan (Hrsg.), Grundlagen und Herausforderungen des Sozialstaats. Denkschrift 60 Jahre Bundessozialgericht. Band 2. Berlin: Schmidt, S. 735-754

Opielka, Michael (2017): Soziale Nachhaltigkeit. Auf dem Weg zur Internalisierungsgesellschaft, München: oekom Verlag.

Opielka, Michael (2017b): Welche Zukunft hat der Sozialstaat? Eine Prognose. Berlin: Deutscher Verein für öffentliche und private Vorsorge.

Opielka, Michael (2018a): Der Nutzen des Grundeinkommens für Digitalisierung und Arbeit 4.0. Kurzvortrag Kocheler Kreis für Wirtschaftspolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung – Herausforderungen der Digitalisierung, Kochel am See, 13. Januar 2018. URL: <http://www.isoe.org/wp-content/uploads/2018-1-12-Opielka-Nutzen-Grundeinkommen-Digitalisierung-Vortrag-Kocheler-Kreis-FES.pdf>. Stand: 12.11.2018.

Opielka, Michael (2018b): Basic Income and Guarantism. Why a Basic Income favors the Sustainable Development Goals (SDG) and Social Sustainability. Paper presented at the 18th World Congress of the Basic Income Earth Network (BIEN): "Basic Income and the New Universalism. Rethinking the Welfare State in the 21st Century", 24-26 August 2018, University of Tampere (Finland), Session G5: Basic Income and Ecology. URL: <https://www.isoe.org/wp-content/uploads/Michael-Opielka-Basic-Income-and-Guarantism-BIEN-congress-Univ.-of-Tampere-August-24-26-2018-V3.pdf>. Stand: 12.11.2018.

Rifkin, Jeremy (1996): Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. 4. Auflage, Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.

Schwab, Klaus (2016): Die Vierte Industrielle Revolution. 1. Auflage, München: Verlagsgruppe Random House FSC.

Steckmann, Ulrich (2014): Paternalismus und Soziale Arbeit. In: Soziale Passagen, Jg. 6, 2014, Nr. 2, S. 191 – 203.

van Suntum, Ulrich (2001): Die unsichtbare Hand. Ökonomisches Denken gestern und heute, 2. Auflage, Berlin, Heidelberg, New York: Springer Verlag.

Wolter, Marc Ingo; Mönning, Anke; Hummel, Markus; Weber, Enzo; Zika, Gerd; Helmrich, Robert; Maier, Tobias; Neuber-Pohl, Caroline (2016): Wirtschaft 4.0 und die Folgen für Arbeitsmarkt und Ökonomie. Szenario-Rechnungen im Rahmen der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen, IAB-Forschungsbericht 13/2016. URL: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb1316.pdf>. Stand: 12.11.2018.

Wright, Erik Olin (2017): Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp.